



Abb. 14. St. Florian wird in die Enns gestürzt.

Fresko von Georg Adam Echter, Stukko von Anton Sereni, 1697

einem Tische, sie trägt im Postament eine Opferbüchse, war also wohl bei Wallfahrerszulauf in der Mitte der Kirche oder im Freien aufgestellt. Beherrschend verkündet Sankt Florians erstbezeugte Grazer Rettungstat das Altarblatt des Hochaltars. (Tafel 9.) Hervorstechend ist am Bilde die minutiöse Wiedergabe der Rüstung mit Schienen und Lötknöpfen. Ähnliches ist auf dem Bild des Hl. Leopold festzustellen, das einst in der Stadtpfarrkirche zu sehen war, nun sich im Propsteisaal befindet. Es stammt von Veit Hauck. Auch die umschatteten unschönen Engelköpfe haben in Haucks Werken manche Parallele.

1699 legte der Meister der Marianischen Stiege zu Straßgang, Stephan Khainz, um 210 fl ein neues Steinpflaster. Orgelmacher Jakob Byling (Billing) bekam für die Zurichtung der „Orgl“ 6 fl. Den Dachreiterturm, der, wie schon Konrad Steiner feststellte, in der Konstruktion dem Domturm ähnelt, hatte ab 1699 Johann Georg Flexner in Arbeit, der auch für Premstätten einen Turm baute und für die Augustinereremiten der Stiegenkirche, sowie für die Deutschordensritter der Leechkirche gelegentlich arbeitete. Der Mann ist in keinem Künstlerlexikon genannt, hat aber als Zimmer- und Baumeister im Frühbarock zu Graz eine bedeutende Rolle gespielt. Zu Straßgang hat er Schulhaus und Kaplanei gebaut. Zu St. Florian begann das „Gebey“ mit der „Hackung von 8 Stam Pauholz“, mit der „Überhackung des Gerüstholz“, mit dem Einkauf von „Nögeln und Plöch“ — am 30. Juli 1700 wurden gleich „5 Fässl weises Plöch“ um 160 fl erstanden. Viermal ist Flexner genannt, am 13. März 1701 bekam er abschließend 28 fl 35 kr für den Bau. Die Klampferer bekamen „mehrmallen“ stattliche Beträge. Alles in allem hat es den Anschein, als ob das „Gebäu“ nicht einen Neubau, sondern eine wetterdichte